

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu **München.**

Jahrgang 1892.

München

Verlag der K. Akademie

1893.

In Commission bei G. Franz.

Herr von Reber hielt einen Vortrag:

„Die Gemälde der herzoglich bayrischen
Kunstkammer nach dem Fickler'schen In-
ventar von 1598.“

Während die Erwerbungen der Galerien Italiens wie der Hauptsammlungen Italiens, Frankreichs, Spaniens und Oesterreichs in ausgedehntem Maasse bis in das 16. Jahrhundert zurück geschichtlich nachweisbar sind, finden sich für die Anfänge des bayrischen Gemäldeschatzes in der Ueberlieferung wie in den bayrischen Archiven auffallend wenig Nachweise. Für die Zeit Wilhelms IV., welchen von 1508—1550 regierenden Herzog wir nach den erhaltenen Objekten als den ersten Gemäldeliebhaber betrachten müssen, fehlen sogar alle auf Bilderkäufe bezüglichen Urkunden. Mehr einschlägiges Correspondenzmaterial findet sich für die Zeit Albrecht des V. Allein der überschätzte Sammeleifer dieses als bayrischer Medici geltenden Fürsten streifte das Gebiet der Malerei nur nebenbei und ohne alles eigentliche Kunstinteresse und Verständniss. Die etwas zerrütteten Finanzverhältnisse aber, welche sein Luxus seinem Nachfolger Wilhelm dem V. hinterliess, machten es diesem schwer, seiner Hauptleidenschaft kirchlicher Gründungen wie seinen Passionen für Prachtcodices und kirchliche Musik zu genügen, so dass für eine werthvolle Mehrung der Gemäldesammlung wenig abfiel.

Wenn es aber auch in den Correspondenzen des bayrischen Hofes der Epoche des 16. Jahrhunderts nicht ganz an einschlägigen Notizen fehlt, so würde doch die Ausbeute daraus auch nicht einmal andeutungsweise ein richtiges quantitatives wie qualitatives Bild von der herzoglichen Gemäldesammlung des 16. Jahrhunderts ergeben. Um so wichtiger ist daher das älteste Inventar der herzoglichen Kunstammer, dessen Gemäldeverzeichniss einer sichtenden Betrachtung zu unterziehen von wenigstens kulturgeschichtlichem Interesse sein dürfte.

Es ist unter der Signatur Cod. Germ. 2133 in der k. Staatsbibliothek zu München bewahrt und trägt den Titel:

Inventarium

Oder Beschreibung aller deren Stuckh vnd sachen frembder vnd Inheimischer bekanter vnd vnbeakanter selzamer vnd verwunderlicher ding, so auf Ir Fürstl. Dht. Herzogen in Bayern etc. Kunst Camer zusehen vnd zufinden ist, angefangen den 5. Februarij Anno MDXCVIII Beschrieben durch Joan Baptista Ficklern, der Rechten Doktorn Fürstl. Dht. zu Bayrn Hofrhat zu München etc.

Aus der Jahrzahl erhellt, dass die Herstellung des Inventars bei der Regierungsübernahme des Herzogs Maximilian I. nach der Abdication Wilhelm V. am 15. Oktober 1597 in Auftrag gegeben sein wird. Der rechtskundige Verfasser¹⁾ ist nicht ohne die damals übliche unkritische Bildung und Belesenheit klassischer Richtung, wie auch nicht ohne Darstellungsfähigkeit bei übrigens bemerkenswerther Ungleichheit in orthographischer Beziehung. Sein Interesse ist ein bloß gegenständliches ohne Vertiefung und Erklärungsbestreben, eingehend wird er lediglich bei jenen Objekten, die dem Gebiet der Curiosa angehören. Nur 13 Stück

1) Vgl. Föringer, J. B. Fickler, Allgemeine Deutsche Biographie Bd. VI. S. 775.

weiss er mit Künstlernamen zu verbinden, worunter wieder vier dadurch in Wegfall kommen, dass er unter den Gemälden auch einen Dürer'schen Kupferstich aufführt, und zwei Bilder des Speirer Domherrn Adolph Wolf genannt Metternich (Inv. 2726 u. 2806) wie eines des Jesuiten Jos. Valerianus (Inv. 2805), mithin Dilettantenarbeit, mitzählt. Von den 9 mit eigentlichen Künstlernamen versehenen Gemälden entfallen 2 auf Dürer, 2 auf Burgkmair, 2 auf Altdorfer, 2 auf Mielich, eines (fälschlich) auf Hans von Aachen. Wir werden in der Lage sein, die mit Künstlernamen verbundenen Gemälde des damaligen Bestandes beträchtlich zu vermehren, aber immerhin ist das bezügliche Ergebniss für eine grössere Gemäldesammlung noch ein geringes.

Denn man erstaunt über die Zahl der zusammengebrachten Werke, 778 Stück. Weniger aber befriedigt die Prüfung des Inhalts, welcher mit Ausnahme der von Wilhelm IV. bestellten Bilder nur selten eigentliche auch heutzutage galeriefähige Kunstwerke darbietet.

So sind selbst die Andeutungen spärlich, dass der Sammlung bedeutsame Stücke der italienischen und niederländischen Kunst des 15. Jahrhunderts einverleibt waren. Als italienischer Quattrocentist kann das Bild erscheinen, welcher unter Inv. n° 3331 folgendermassen beschrieben wird: „Conterfeht eines vnbarteten Manns Brustbildt in einer roten kappen vber den Kopf gezogen mit einer gefüteterten roten Hauben (Schauben?), darauf soll ein Retract von dem Poeten Virgilio Maroni sein“. — N° 2620 „Ein Brustbildt eines Prelaten in rot klaidet wie ein Cardinal mit einem Chor Rockh de A° 1490 auf papier gemahlt“ könnte ebenso gut niederländisch oder kölnisch wie italienisch sein. Zwei andere sind höchst wahrscheinlich niederländisch: n° 3245 „Ain clain oben her rund altes wolgemaltes Däfele auf holz gemahlt in schwarzen zum Theil vergulden geleist, darauf ein Landschafft mit wasser vnd Landt mit St. Christo-

phoro etc.“ und 3247 „Ein alt wolgemahlt Dafelin mit einer Landschaft, darin die heilig Junckhfrau Maria bei einem gebürg roset, als sie von Joseph in Egypten gefürt worden“. — Einem Bueckelaer aber, dessen Malweise im Jahre 1598 noch nicht uralt erscheinen konnte, dürfen wir n° 3246 nicht zuschreiben: „Ain vraltes gemähl von der Hand auf Pergamen gerissen, von dem Gericht Salomonis vber die 2 Weiber die vmb ain lebend Kind kriegten mit einer besetzten Schranken“.

Eine grössere Anzahl deutet auf deutsche Arbeit aus dem Schluss des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts: So n° 2725 „Ain alts Däfelin dorauf das offer der heilig 3 König altfrenckhisch gemahlt“. n° 2785 „Ein Dafelin dorauf St. Catharina brustbildt mit dem Schwert vnd Rad in den Henden, altfrenckhisch gemalt“. n° 2839 „Controfeht Hansen von Rechbergs, der Reichstatt feindts, der sich schrieb Gottes Freindt, vnd aller Welt Feindt, von einem Paurn erschossen worden, mit einem Pfeil. Im Jar 1465“; n° 2908 „Eine alte Dafl von Ölfarb gemahlt mit einem weibsbrustbildt, so ein bettbuch mit grüen vberzogen in den Henden hellt“; n° 3163 „Margretha diss Kaisers Dochter Philippi schwester de Anno 1493“. — Ferner n° 2791 „Ein Dafelin dorauf ein Altfrenckhisch Manns vnnd weibsbrustbildt Conterfetisch gemahlt“; n° 2933 „In einem Däfele ein Conterfeht eines Altfrenckhischen Teütschen Manns in einer kelmaderinschauben“; n° 2957 „Ein Conterfeht auf einem Däfele eines Altfrenckhischen vngebarteten Manns, auf der Brust mit einem D“; n° 3116 „Contrafeht einer alten Teütschen Fürsten Person ohne Namen“; n° 2803 „Ein Däfele mit einem Conterfeht eines Fürstl. weibsbrustbildt mit Altfrenckhisch klaidung vnd Zier. de Anno 1518“.

Das Verzeichniss nennt keinen Meisternamen des italienischen, niederländischen und deutschen Quattrocento, und die Beschreibungen geben nur bei Porträts einige Hand-

habe, eine Beziehung zu einem Meisterwerk dieser Epoche zu vermuthen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach befand sich in der Zeit Albrecht IV. kein künstlerisch erhebliches Tafelbild anderswo im herzoglichen Schlosse als etwa in der Kapelle. Im 15. Jahrhundert arbeitete die deutsche Kunst, welche jedenfalls das geringe Bedürfniss ausschliesslich deckte, nur für Kirchen. Wir finden auch keinen früheren Künstlernamen als Albrecht Dürer. Aber selbst das ältere der beiden mit seinem Namen benannten Werke der herzoglichen Sammlung, n° 2916 „Contrafeht eines Alten Doctorn, von Albrecht Dürern gemahlet de Anno 1500“ dürfte schwerlich noch von Albrecht IV. erworben worden sein. Ich kann übrigens keine grossen Stücke auf dieses verschollene Werk halten, welches Maximilian, der in erster Reihe Dürer sammelte, sicher seiner gewählten Galerie einverleibt hätte, wenn es dieser Stelle würdig gewesen wäre. War es aber eine Fälschung oder Copie, so konnte es erst in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts in die Kunstkammer gekommen sein. Der sicher echte Dürer der Kunstkammer aber, unter n° 3202 folgendermassen aufgeführt „Ein Lucretia Romana nackhendt vnd stehendt von Albrecht Dürern gemahlt“, unter n° 63 in die Galerie Maximilians versetzt, jetzt unter n° 244 in der Pinakothek, fällt schon seiner Entstehungszeit nach (es ist 1518 datirt) in die Zeit Wilhelm IV.

Die Thätigkeit von Dürers grossem Zeitgenossen H. Holbein dem Jüngeren fällt ganz in die Regierungszeit Wilhelm IV. Da seine Kunst Deutschland wenig berührte, kann es nicht wundernehmen, wenn das Inventar seinen Namen nicht nennt. Gleichwohl besass die Sammlung eines seiner Werke, nemlich das n° 3090 unter der Beschreibung erscheinende: „Contrafeht Briani Tukae militis anno aetatis suae 56 geclaidt wie ein Geistlicher“. Freilich hat das unter n° 213 in der Pinakothek aufgestellte Werk diese vielleicht

auf dem verlorenen Originalrahmen angebrachte Inschrift nicht mehr, so dass die Identität der Persönlichkeit des Bildes mit dem 1545 verstorbenen Schatzmeister des Königs Heinrich VIII., Bryan Tuke, nur durch das 1848 aus der Methuen'schen Sammlung in den Besitz des Marquis von Westminster gelangte Bild mit der Namensbezeichnung des Dargestellten sich erwiesen hat. Aber unser Exemplar lässt sich bis in die kurfürstliche Galerie zurückverfolgen, wonach wohl kaum angenommen werden darf, dass von dem Fickler'schen Inventar das Methuen'sche Bild gemeint sei. — Weniger sicher ist, ob das jetzt verlorene unter n° 2790 verzeichnete Bildniss des Erasmus von Rotterdam auf Holbein zurückzuleiten sei, da es ebenso gut ein Original oder eine Replik dieses Meisters wie des Quentin Massys oder sogar eine Nachbildung nach dem Dürer'schen Stiche sein konnte.

Befremdlicher als das Fehlen von Holbein's Namen ist das Fehlen jenes des Lucas Cranach, welcher nicht bloß zu seiner Zeit in Deutschland ungleich populärer war als der vom frühen Jugendalter an im Auslande lebende Augsburger, sondern auch thatsächlich, wenngleich unbenannt, in der Kunstammer in mehreren Werken vertreten erscheint. So zunächst in dem jetzt nicht mehr im bayrischen Gemälde-schatze befindlichen Bilde n° 2761 „Ein Daß dorauf Kayser Maximilian der erst in seinem Küriss ligendt, in forma Paridis mit dem Schwert in der Rechten, vnd dem Apfel in der linggen Handt. Neben Im steht Contrafeht sein Herr Vatter Kaiser Fridrich der dritt, vor Inen Kayser Maximilians 3. Schwestern nackhendt, in forma der 3. Göttin so Paridi erschienen, darbey ein Landtschafft von wasser vnd Landt“. Denn ganz ähnliche Cranach'sche Bilder sind noch zwei vorhanden, das eine 1528 datirt im Besitz des Hofraths Dr. Schäfer in Darmstadt (Katalog der Ausstellung von Gemälden älterer Meister in München 1869 n° 62), das andere, 1530 datirt, in der Galerie zu Karlsruhe (Katalog

von 1887 n° 109). Freilich ist an diesen die Beziehung auf die Kaiserfamilie bei dem Fehlen der charakteristischen Züge Maximilians ebenso unhaltbar wie die Schuchard'sche Unterstellung der Sage von König Alfred von England und dessen Vasallen Albonak mit seinen drei Töchtern.

Sicher cranachisch waren auch die gleichfalls nicht mehr vorhandenen Tafeln n° 2771 „Zwo beinahent gleiche Dafen mit vergulden leisten, dorinnen nackhende Weiber vnd Männer so in einem garten vnder einem Paum ein Rayen machen, etliche beieinander im grass ligendt, etliche sich im flüssentem Wasser badendt“ und n° 2772 „Ein Dafel mit vergulden leisten, darauf das vrtheil Salomonis vber die zwey Weiber, welche vmb ein Todt und lebendigs Kindt Kriegten auf alt Romisch gemahlt“. Denn wenigstens das erstere Bild, der Liebesgarten, erscheint als Cranach'sches Bild im Besitze der Architekten Hasselmann in Kapfenberg bei Kelheim. — Ebenso sicher cranachisch ist das in mehrfacher Wiederholung vorkommende Bild n° 2800 „Ein Dafel dorauf Venus in dem grünen nackhendt gemahlt, bei deren Cupido mit einem ympfen Zelten daraus die ympfen an Ihne Cupidinem geflogen. Darbey dise Vers

Dū puer alveola furatur mella Cupido
Furanti digitū cuspide fixit apis.

Wahrscheinlich das Exemplar, welches sich jetzt, von späterer Hand in eine h. Juliana umgemalt, n° 203 in der Galerie zu Schleissheim befindet, möglicherweise aber auch das kleinere Cranach'sche Bild, das 1886 aus der Sammlung Felix in das German. Museum zu Nürnberg (n° 844) gelangte.

Das Fickler'sche Inventar giebt ausser der Dürer'schen Lucretia noch zwei andere anonyme Lucretien n° 2845 und n° 2910, von welchen die letztere mit etwas mehr Worten beschrieben wird, nemlich „Ein Daff mit einer Lucretia Romana, die Ir selbs einen Dolchen in die Brust stosst“. Es ist wahr-

scheinlich jene, welche Maximilian I. aus der Kunstkammer in seine Galerie versetzen und mit der Dürer'schen so in Verbindung bringen liess, wie es die Beschreibung des Inventars von a° 1630¹⁾ giebt: „Lucretia lebensgrösse vom Lucas Cranach auf Holz a° 1524 gemalt, wann dises stuckh aufgethan wirdt, Ist darunder Lucretia nakhendt v. Albrecht Dürer 1518 gemalt, ist $6\frac{3}{4}$. schuch hoch 2 schuech $6\frac{1}{2}$. Zoll braitt, mit n° 63“. Die letztere Beschreibung der Cranach'schen Lucretia aber passt genau zu dem noch in der Pinakothek n° 271 erhaltenen Bilde. Die andere von dem Fickler'schen Inventar genannte Lucretia Romana ist vielleicht identisch mit dem nachweisbar aus der kurfürstlich bayrischen Galerie stammenden Bild der Pinakothek n° 165, niederländische Arbeit um 1530, dem Jakob Cornelissen verwandt.

Nicht zu bezweifeln ist auch der Cranach'sche Ursprung des Bildes n° 2923 „Ein Dafel dorinen ein alter Greiss vmb ein Junge frow buelet etc.“ Dieses von Cranach öfter wiederholte Bild, von Maximilian I. ebenfalls in seine Galerie versetzt und im Inventar von 1630 als bezeichneter und mit 1532 datirter Cranach aufgeführt, befindet sich in der Galerie zu Schleissheim n° 192. Der Cranach'schen Werkstatt gehört auch sicher an n° 3057 „Conterfeht dreyer Fürsten von Sachsen, dorunder allein Friedrich der 3 genannt wirdt, gemalt a° 1528“. Das Münchener Exemplar ist nicht mehr im bayrischen Gemäldeschatz. Ebenso abhanden gekommen

1) Inventarium der gemalten vnd andern Stuckhen auch vornemen sachen. so auf der Cammer Galeria zueffinden sind. (Kreisarchiv München, Hof-Reg. Band I. Fasc. 24 n° 67* A. B. 1892. n° 10). Das sorgfältig und sachkundig hergestellte Inventar enthält p. 92 das Jahr 1627 als das Datum der Ablassung der Dürer'schen Apostel, und zwar in zweifellos gleichzeitiger Eintragung. Anderseits führt es noch die 1632 von den Schweden entführten Gemälde auf, ist also zwischen 1627 und 1632 geschrieben worden. Wir wollen es der Kürze halber als das Inventar von 1630 bezeichnen.

ist das muthmasslich von Cranach herrführende Bild n° 2784 „Ein andere kleinere Dafel darauf Christus gemahlt, wie er abgestigen in die Vorhöll vnd die alt Vätter erloset“.

Nächst dem Dürer'schen Lucretiabilde und dem Bryan Tuke Holbeins bildeten aber den künstlerisch bedeutendsten Bestandtheil der herzoglichen Gemäldesammlung die beiden von Wilhelm IV. bestellten historischen Gemäldecyklen, mit welchen dieser Kunstmäcen nicht ohne Sachkunde die bedeutenderen der damaligen fränkischen, schwäbischen und bayrischen Künstler betraute. Durch den Zusammenhalt der Fickler'schen Aufzählung mit dem Erhaltenen ergeben sich zwei Folgen verschiedenen Formats, die eine zu 8 (vielleicht 9) Stücken von dem durchschnittlichen Maasse zu 1.50 m Höhe und 1.20 m Breite, die andere zu 6 beziehungsweise 8 Stücken, durchschnittlich 1.10 m hoch 1.50 m breit.

Was die erstere Serie betrifft, von welcher wir jetzt sämtliche 8 Stücke mit den sicheren Künstlernamen zu versehen im Stande sind, zeichnet Fickler nur das Hauptbild mit dem Urhebernamen aus, nemlich die berühmte Alexanderschlacht von A. Altdorfer (Pinakothek n° 290). Sie wird im Inventar von 1598 n° 3195 in folgender Weise beschrieben: „Ain hohe Dafl dorinnen die Feldtschlacht, welcher massen der gross Alexander den Persianerkönig Darium mitsambt seinem Volckh geschlagen vnd erlegt, von Albrecht Altdorffern gemahlt 1529.“

Von den übrigen sieben befinden sich vier noch im bayrischen Staatsbesitz.

Das eine derselben wird von Fickler n° 3198 folgendermassen beschrieben: „Ain andre hohe Dafl mit vergultem gleyst, wie auch die andern alle diss gelichters zu der seitten, darinnen ein Perspektif von herlichen Palatien der Statt Rom gemess, zwischen denen ein grossen Plaz, auf welchem Marcus Curtius auf einem Pferdt in ein grueben, aus welcher ein Pestilenzischer Dampff gangen, gesprengt, die nach Im

eingefallen, vnd die Römer von der vergifften luft erlöset worden“. Es steht ausser Zweifel, dass es das Bild Katalog n° 269 in der Münchener Pinakothek (vormals in Schleissheim n° 37) ist, welches ausser den Wappen von Bayern und Baden (Wilhelm IV. von Bayern und seine Gemahlin Jacoba von Baden) die Inschrift trägt: M. Curtius juvenis bello egregius pro patria diis manibus armatus se devovit. Ti. Livius Lib. VII. MDXXXX. Die Künstlerbezeichnung fehlt, man glaubte übrigens mit der dem Stile des Bildes annähernd entsprechenden Bestimmung als B. Beham der Wahrheit ziemlich nahe zu kommen, bis neuestens das erwähnte Inventar von 1630 dabei einen höchst erfreulichen Dienst leistete. Da nemlich dieses Verzeichniss sonst in den Künstlernamen zutreffend ist, so kann auch bei diesem von Maximilian in seine Galerie versetzten Bilde der Angabe des Inventarisators kein Misstrauen entgegengebracht werden. Die Worte des Inventars „Histori aus dem Livio vom Curtio vom Refinger a° 1540 gemalt. Ist 5 schuech 7 Zoll hoch, 4 schuech 3 $\frac{1}{2}$ Zoll breit n° 52“ geben den Künstlernamen Refinger ebenso bestimmt wie bei den beiden jetzt in der Galerie zu Stockholm befindlichen Gemälden, von welchen überdiess eines mit demselben Namen authentisch bezeichnet ist. Wir werden bei der unten folgenden Besprechung der letztern auf die nähere Bestimmung der Künstlerpersönlichkeit zurückkommen.

Ein weiteres, drittes Bild dieses Cyklus beschreibt Fickler n° 3181 „Ein grosse hohe Dafel darin ein Römische Hystori welcher massen Cornelius Scipio die Carthagineser mit dem Römischen Volckh vberwunden vnd geschlagen“. Das Inventar von 1630 giebt dazu auch den Künstlernamen Geörg Preuen. Es ist das Bild n° 228 der Pinakothek und zeigt auf einer Steinplatte den vollen Namen Iörg Brew und auf einem Felsstück unten ausserdem das Monogramm des Künstlers, während die Buchstaben H. B neben dem bayrischen

Wappen auf Herzog Wilhelm IV. von Bayern deuten. Die Entstehungszeit des Bildes fällt wohl in die letzte Zeit des 1536 in Augsburg verstorbenen und dort seit 1512 nachweisbar thätigen Meisters.

Ein viertes Bild der Reihe wird von Fickler n° 3192 sehr ungenügend beschrieben: „Eine andere hohe Daß mit einer belegerung vnd feldtschlacht“. Trotzdem kann es kaum bezweifelt werden, dass hier dasselbe Bild gemeint sei, welches das Inventar von 1630 als M. Feselen und mit 1533 datirt bezeichnet. Denn es erscheint bei Fickler als zur Folge gehörig, und der Gegenstand kehrt bei ihm sonst nicht wieder. Dieser ist aber durch das erhaltene Bild (Pinakothek n° 295) und die Inschrifttafel mit dem Distichon:

Quanta strage virum sublimis Alexia cessit,
Caesareis aquilis picta tabella notat,

ebenso bestimmt gegeben, wie die Bestellung des Bildes durch Wilhelm IV. durch die Wappenschilder Bayerns und Badens gesichert wird. Auch bestätigen Monogramm und Jahrzahl die Angaben des Inventars von 1630.

Während die vier beschriebenen Bilder in der Pinakothek ihrer ursprünglichen Aufstellung in der Kunstkammer entsprechend wieder zusammengestellt worden sind, musste ein fünftes, n° 3187 „Ein andere Daß, darauf die römische Hystori der Niderlag, welche die Römer von dem Hasdrubale vnd Numidiern den Romer widerfahren, bey Cannas“, wegen seines üblen Zustandes in der Augsburger Galerie zurückbleiben. Das Inventar von 1630 bringt den Künstlernamen, der auch jetzt noch mit der Entstehungszeit deutlich lesbar ist: Joann. Bu(rgkmair) Augustanus faciebat MDXXIX.

Drei andere Gemälde dieser Reihe wurden während des dreissigjährigen Krieges (1632) von den Schweden mit einigen anderen aus München entführt und befinden sich jetzt in der Galerie zu Stockholm. Es sind:

N° 3189. „Ein ander hohe Daß, darinen die Romische hystoria von dem Horatio Coclite, welcher allein die feindt auf der Tiber aufgehalten so lang bis die Pruggen hinder Ime abgebrochen Von deren er alss dan in die Tiber gesprengt vnd aussgeschwummen &c gemahlt Im Jar 1537.“ Es enthält auf der Inschrifttafel unter dem Distichon

Dum Tyberine tuis se mergit Horatius undis
Pro Patria: servat se patriamque simul

auch das Jahr der Entstehung MDXXXVII, ist somit um drei Jahre älter als das besprochene Curtiusbild, während ebenso durch die beiden Wappen Bayerns und Badens die Besteller gesichert werden. Durch die deutliche Bezeichnung „Refinger“ wird die Angabe des Inventars von 1630 bestätigt, in welchem das Bild mit den Worten erwähnt wird: „Horatius Cocles vom Refinger, Ist 5. schuech. 7. Zoll hoch. 4. schuech $\frac{1}{2}$ Zoll brait n° 58“. -- Bisher kannte man nur einen Landkarten- und Miniaturmaler B. Refinger, welchem auch der Katalog der Stockholmer Galerie dieses und das folgende Bild zutheilt.¹⁾ Allein es kann kaum bezweifelt werden, dass es sich bei den drei Refinger-Gemälden der Erwerbung Wilhelm des IV. um jenen Ludwig Refinger handelt, der in der Landshuter Hofbaurechnung des Jahres 1543 mit folgendem Eintrag als mehrfach beschäftigter und gut bezahlter Historienmaler vorkömmt.²⁾

1) G. Göthe, Nationalmusei Tafvelsamling. p. 205. 206.

2) „Item Ludwigen Reffinger Maller von Munchen hat ain gewelb mit des hymels lauff, auch mit dem wachus vnnnd herinden dreu gewelb gemalt auch den ganng so vber die gassen geet sambt xxiiij Vissierungen zu den geschmelzen schein. Ime gebe Lxiiij gld.“ Gefällige Mittheilung des Herrn Dr. K. Trautmann in München. Das Deckengemälde ist in der Residenz zu Landshut noch erhalten und scheint stylistisch mit den Tafelbildern zu stimmen. Von den Glasgemälden bewahrt das Nationalmuseum in München zehn Grisailen-Medaillons mit Scenen aus der Geschichte des ägyptischen Joseph.

Aehnlich verhält es sich mit dem siebenten Bild der Reihe von Fickler unter n° 3178 beschrieben: „Ain grosse hohe Daß mit ainer Römischen Historien in welcher der berhümbte Römer Manlius Torquatus seinen feind einen Franzosen der Ine aus dem französchen Khriegshauffen zum kampf herausgefordert, bestanden, bestritten vnd umbgebracht &c künstlich gemahlt“. Das in der Stockholmer Galerie n° 296 erhaltene Bild wird im Inventar von 1630 ebenso wie die beiden genannten dem Refinger zugeschrieben, zeigt aber dessen Namenszug so wenig wie das Curtiusbild der Münchener Galerie. Gleichwohl kann an der Richtigkeit der Bestimmung nicht gezweifelt werden, da nach der blossen Uebereinstimmung der Malerei mit dem bezeichneten Refinger und ohne Kenntniss von der Notiz des Inventars 1630 der gelehrte Verfasser des Stockholmer Katalogs sich veranlasst sah, die Bezeichnung des früher dem A. Schöpfer zugeschriebenen Bildes als sicheren Refinger geltend zu machen. Der Inschrifttafel mit den Worten: F. Manlii Torquati cum Gallo ferociter lacesente ad Anienem fleuv. pugna singularis sind wieder die Wappen Bayerns und Badens angefügt. Das Entstehungsjahr fehlt.

Ein achttes Bild dieser Serie wird von Fickler n° 3184 also beschrieben: „Ain andere hohe Daß, darinnen die Römische hystoria von Mutio Sceuola, welcher Im selbs die handt abgebennt, von Irthumbs wegen, da er einen andern für den König Porsenam der Tuscaner welcher Rom belegert vmgebracht“. Das Inventar von 1630 schreibt das Bild dem Schöpfer zu und giebt dazu das Entstehungsjahr 1533. Das Bild selbst, Stockholmer Galerie n° 295, durch fünf schwingvolle Disticha des „pictor ad spectatores“, nicht aber durch die beiden Wappen ausgezeichnet, trägt die Inschrift: Abraham Schöpfer Pict. Monac. F. MDXXXIII. und das Monogramm A S.¹⁾ Der Künstler ist neben dem mehr-

1) G. Göthe, Nationalmusei Tafvelsamling, p. 243.

beschäftigten Hans Schöpfer dem Aelteren nicht bekannt, muss aber füglich ebenfalls als Schüler B. Behams betrachtet werden, da man ohne starke Aehnlichkeit mit Refinger dessen Bilder nicht früher als A. Schöpfer hätte betrachten können.

Ob ein neuntes, von Fickler nicht aufgeführtes und auch von Maximilian nicht in seine Galerie aufgenommenes Bild zu dieser Serie gerechnet werden darf, steht dahin. In der Galerie zu Schleissheim befindet sich nemlich unter n° 164 des Katalogs von 1885 ein Bild „die Königin Artemisia erobert die Insel Rhodus“. Entstehungszeit, Gegenstand und Grössenverhältnisse des Bildes (1.63 m hoch, 1.20 m breit) sprechen dafür, und es liesse sich vielleicht das Fehlen des Werkes in der Kunstkammer dadurch erklären, dass es als zu spät geliefert der Sammlung Wilhelm IV. nicht mehr einverleibt wurde, und dann (was auch nicht befremden könnte) der Aufnahme in die herzogliche Kunstkammer oder in die Galerie Maximilian I. nicht würdig befunden ward. Der kundige Verfasser des Katalogs schreibt das Bild (ohne sichere Gründe, aber mit vieler Wahrscheinlichkeit) dem Mathias Gerung, um 1550 in Nördlingen und Lauingen thätig, zu.

Eine zweite Folge von Geschichtsbildern ähnlich figurenreicher Art, zum Theil von denselben Meistern und ebenfalls von Herzog Wilhelm IV. bestellt, ist, wie oben bemerkt, andern Formats, breiter als hoch (1.10 : 1.50 m). Fickler zählt 6 Stücke davon, in der Kunstkammer unmittelbar neben einander gehängt, auf, ohne jedoch von irgend einem den Künstlernamen anzugeben. Zwei davon befinden sich noch in der Pinakothek: Zunächst das von Fickler s. n° 3235 mit seiner Datirung beschriebene Bild „Ein Daß dorauf ein feldleger vor einer Statt aus welcher ein Hauffen frowen dem Feldherrn entgegen komen, in gestallt als hetten sie Ime ein hochanligen oder fürbitt demietiglich für Zubringen gemahlt Im Jar 1529. Beschreibung und Jahrzahl sichern die Identität mit n° 294 der Pinakothek, Clölia mit den

römischen Jungfrauen vor Porsenna. Die Wappenschilder Bayerns und Badens beweisen die Zugehörigkeit zu den Geschichtsbildercyklen Wilhelms IV., das Monogramm mit der Jahrzahl 1529 die Urheberschaft Melchior Feselen's.

Kaum zu bezweifeln ist die Identifizierung eines zweiten, von Fickler n° 3232 dürftiger beschriebenen Bildes: „Auf einer Daß die Hester, welche dem König Asuero den fuessfall thuet“, mit dem Bilde desselben Gegenstandes n° 225 der Pinakothek bezeichnet: MDXXVIII. Joann Burgkmair Pictor Augustans faciebat. Das Bild wird, richtig benannt und datirt, in der Galerie Maximilians I. aufgeführt. Die Wappen Bayerns und Badens fehlen.

Ebenso verhält es sich mit dem dritten, bei Fickler n° 3233: „Ein andere Daß darauf die Hystoria d entleibung der kettschen Lucretia Collatini Haussfrowen vnd die Coniuration Irer freundt wider den König Tarquiniü superbum.“ Das Bild erscheint unter der Bezeichnung: Hoc opus fecit Jeogrius Prew de Aug. ausser dem Monogramm und dem Datum 1528, in der Sammlung Ekman in Finspong (Schweden) zweifellos aus der von den Schweden während des dreissigjährigen Krieges gemachten Beute herrührend.¹⁾

Die drei anderen nach der Fickler'schen Aufzählung hieher gehörigen Stücke der Serie sind zur Zeit verschollen. So n° 3230. „Ein grosse lange Daß mit einem Perspectif von Gebeuwen vnd einem schonen gorten Zu vorderst die Hystori von der Königin von Saba, welche König Salomon mit allerlay schankhung vnd gaben haimbgesucht.“ Dann n° 3231. „Ein Dafel von altem aber guetem Gemehl, darinen das Panket Holofernis, welchem die Judith, nachdem er trunckhen worden, das Haupt abgeschlagen“, und n° 3234 „Ein Daß darauf

1) O. Granberg, Catalogue rais. des tableaux anciens inconnus jusqu'ici dans les collections privées de la Suède Stockholm 1886. I. p. 86.

die Römische Hystori des vngerechten Urthls Appij Caudij vber die Junckhfrowen Virgineam vnd dorauf erfolgte Auf-rhur*. Dagegen besitzen wir von der in Rede stehenden Serie zwei bei Fickler nicht oder nicht sicher erkennbar aufgeführte Bilder: Zunächst n° 267 der Pinakothek, die Kreuzauffindung mit den Wappen von Bayern und Baden in reliefplastischer Darstellung und den Inschriften: 1530 Bartholome Behem, ausserdem: Crux Christi ab Helena reperitur, a Macario mortua sucitata adprobatur an. CCXLIII. — Dann das Bild mit der keuschen Susanna, welches kürzlich aus schwedischem Privatbesitz (des Herrn Museumsamannensis Osbahr in Stockholm) für den bayrischen Staat zurückgekauft werden konnte, und sich jetzt, dem Feselen zugeschrieben, noch unkatalogisirt in der Galerie zu Augsburg befindet. Ob sich das von Fickler n° 2911 beschriebene Bild „Ein Daß darauf die Ketische Susanna, Im Propheten Daniel* auf das letztere bezieht, ist unsicher. Denn es könnte mit diesem auch das Bild n° 208 der Augsburger Galerie, einem Nachahmer des Veronese und Tintoretto vom Ende des 16. Jahrhunderts zugeschrieben und mit den Worten „Daniel. Cap. XIII* bezeichnet (1.08 m hoch, 1.73 m breit), in Zusammenhang gebracht werden. Bei dem schönen Bilde von B. Behem aber kann jedenfalls der beim Artemisibilde angeführte Grund der Ausschliessung aus der Kunstkammer nicht geltend gemacht werden, es wird daher anzunehmen sein, dass es im herzoglichen Schlosse anderweitig (etwa in der Kapelle) aufgestellt gewesen, oder vielleicht von Herzog Wilhelm V. bei seiner Abdication vorübergehend in die Maxburg versetzt worden sei, da es auch im Inventar von 1630 nicht vorkömmt.

Ohne Zusammenhang mit diesen beiden Cyklen stehen zwei bedeutendere Werke der Zeit Wilhelm IV., welche Fickler mit den Künstlernamen aufführt und welche beide im damaligen Bestande der bayrischen Staatssammlungen

nachweisbar sind. Zunächst das reizende Juwel, das Fickler unter n° 2715 also beschreibt: „Ein Dafel mit verguldem geleist, darinnen ein gross herrlich Palast mit einem Thurn, alle fenster vnd gäng vol volckhs vor welchem Palast die keusch Susanna mit den 2 alten Puelern, welche darnach durch Daniels Urtl versteinigt worden. von handen Albrecht Altdorffers gemahlt Im Jar 1526“. Es ist das Bild 289 der Pinakothek mit Monogramm und Jahrzahl, auf Lindenholz gemalt 0.75 m hoch, 0.61 m breit. Das andere unter n° 2701 von Fickler beschriebene Bild „Ein Dafelin von aussgeschnitnem geleist mit einem Mariabildt, das Kindle Jhesus in dem Schoss tragendt, von Johann Burckhmairn Malern Zu Augspurg gemahlt Im Jahr 1510“ ist wohl identisch mit dem Bild des Germanischen Museums zu Nürnberg n° 160, Staats-Inv. n° 5397 mit der Bezeichnung MDX Johs Burgkmair pingebat in Augusta Vindelicorum. Holz. 0.41 m hoch, 0.28 m breit.

Verschollen ist leider ein drittes Bild, das Fickler unter n° 2969 mit folgenden nicht zu missdeutenden Worten bezeichnet: „An der Thür ist ein Dafel angeheftet darauf das conterfeht Albrecht Dürers von Nürnberg, von Johan Burckhmair von Augspurg gemahlt“.

Eine dritte Serie von Geschichtsbildern gehört sicher in die Zeit Albrechts V. Es sind 12 Tafeln, die mit ebenso vielen Bildnissen der römischen Cäsaren der julisch-claudischen und der flavischen Dynastie von Cäsar bis Domitian zusammengestellt erscheinen. Die Doppelsuite ist auffälligerweise, aber ohne dass es sehr zu beklagen wäre, verschwunden. Denn es waren wohl Dekorationstücke zum Theil allegorischer Art, für welche schon Fickler's Erklärungskunst versagte. Aus seinen Beschreibungen ist manchmal auch nicht im Allgemeinen klug zu werden. Wir wagen nur sehr unsicher den Persönlichkeiten Namen zu geben, welche Fickler in dem ersten zu Cäsar gehörigen Bild n° 2600 beschreibt.

„In der andern (grossen Daff) ligt ain Mann (Eros?) auf einem Bett, neben dem ain Weibsbildt mit einem Lämpf in dem Schoss (Psyche?), ober dem Bett sizz Jupiter in einem gewülch, neben Im ein Adler, vor Im ein nackhend Weib (Venus?) die er gleichsam vor Im treibet“. Mit noch weniger Sicherheit fühlt man sich an den Mythos von der Erziehung Jupiters auf dem Ida gemahnt bei dem zweiten zu Augustus gehörigen Bild n° 2610 der Fickler'schen Beschreibung: „In der andern (grossen Daff) etliche Weiber welche mit einer Khindtswiegen vmbgehen, neben dennen ein alte Ruina, darauf ligt ein Jungs Khindl in eim gewülch fehr in einem wagen in drey nebeneinander fürgespannten Rossen“.

Das dritte n° 2618 zu Tiberius gehörige Bild enthielt den Corvinus, „dem man die fasces als einem Römischen Bürgermaister vortregt“; das vierte zu Caligula n° 2626 einen gewappneten Römer, dem eine Victoria alata einen Lorbeerkranz aufsetzt; das fünfte zu Claudius n° 2632 etliche Kriegsleut mit den Kriegsfahnen, vor dem Abgott Mars stehend; das sechste zu Nero n° 2639 passlich „ein Dafel darinnen ain Statt in den Prandt gestossen, aus welcher das Volckh die Flucht gibt“; das siebente zu Galba n° 2646 „Römische Hystori von einem Kriegsvolckh, deme sich ein Volckh ergibt“; das achte zu Otho n° 2653 „Hystori eines Todten Khönigs so auf einem scheuterhauffen Zuverbrennen ligt: sive consecratio; das neunte zu Vitellius n° 2660 „Schlacht zu Ross wie die Troianer die Griechen vor Troia in die Flucht geschlagen“; das zehnte zu Vespasian n° 2667 „alte Hystori, darinnen ein Mann, dreyen Mennern in den Armen gehalten, dem fellt ein alter Mann zu fuess“; das elfte zu Titus n° 2676 „ein triumphirende einfahrt eines Röm: Keyser“; das zwölfte zu Domitian n° 2683 „ein Tafel mit einem Römischen opfer“.

An Einzelfiguren aus der antiken Geschichte finden sich ausser den schon erwähnten Lucretien noch eine Cleopatra (n° 2838) „nackhendt und ligendt gemahlt“.

An diese Historien-Gemälde reihen sich, sicher zumeist aus der Zeit Albrecht V. stammend, jene mythologischen und allegorischen Inhalts. Von den ersteren sind die meisten, ohne Künstlernamen und dürftig beschrieben wie sie bei Fickler erscheinen, nicht weiter nachweisbar, so n° 2692 Perseus und Andromeda, 2708 Meleager und Atalante, 2712 Orpheus (vielleicht Kupferstich?).

Die Venus 2769 „ein grosse Daß darauf Venus nackhendt auf einem bett ligendt, deren Cupido ein Kranz aufsetz, zu fuessen sizt bei Ir ein Junger Gesell der auf der Lauten schlegt“, erinnert an jenen Tizian, von welchem sich eine Copie in Dresden befindet. Dass es dieser Tizian gewesen, welcher 1592 vom Kaiser aus der Münchener Kunstkammer erbeten wurde (Schreiben des J. Barvitiuss bayr. Reichsarchiv, Fürstensachen II. Spec. Lit. C. Fasc. 51 n° 543) ist unwahrscheinlich, wenn nicht die Abgabe sich um 6 Jahre, welche zwischen Barvitiuss' Brief und der Abfassung des Fickler'schen Inventars liegen, verzögert haben sollte.

Wie das Münchener Exemplar dieses Werkes ist auch ein in der Kunstkammer unmittelbar daneben hängendes Venusbild n° 2770 verschollen: „Ein andere Daß darauf Venus auf einem bett nackhendt vnd schlaffent ligt, neben Ir ein Dauben vnd Defübin, ob Ir steht geschriben diss Distichon:

Talis eras quum te posita feritate Dione

Mars pater insano captus amore petit.“

Ebenso ein Herkules mit der Venus, „ein Kind auf dem rechten Arm vnd das and an der handt fütierendt, neben Im ein Löwin“ (n° 2884).

Dagegen wurde von einer muthmasslich Cranach'schen Venus n° 2800 des Fickler'schen Inventars bereits gesprochen, während die Venus mit Cupido n° 3205 „Venus mit Cupidine auf einem bett sizendt“ wahrscheinlich das Bild von G. Penz

ist: n° 181 der Schleissheimer Galerie, früher Pinakothek n° 95 des Marggraf'schen Katalogs, Halbfiguren mit der Inschrift 'Quis evadet? Nemo'. Eine weitere hiehergehörige Gruppe n° 3208 „Venus vnd Cupido mit Flora vnd zweyen Satyris, welche Trauben und frucht zutragen“, gemahnt stark an Tizian und namentlich an das Bild n° 1116 der Pinakothek, welches aber durch Karl Theodor von Herrn de Vigneux käuflich erworben (zurückgekauft?) worden ist. Bemerkenswerth, jedoch verschollen, ist das Bild n° 2843. „Ein grosse Dafl, auf deren Jupiter in einem gewölch mit der Welt Kugel vnder seinem rechten fuess, neben Im Mercurius vor Ime khnet Venus, vnder Ir Cupido, vnder welchem gewölch ein Landtschafft gemahlt, bei dem Jupiter stehen dise Wort: Imperium sine fine dedi.“ — Desgleichen n° 2815 „Ein nackhender bogenschütz in einem waldt, bei Ime ein nackhend Weibsbildt auf einem ligenden Hirsch sizend (Endymion und Diana?), n° 2945 „Bachus bei Ime ein Lautenschlager, ein Pfeiffer, ein Mohr, mit welchem Bachus musiciert auss einem gesangbuch vor Ime ligendt“. — N° 3214 „Ein Dafl darauf die Musae vnd Nymphae“ ist vielleicht der angebliche Tintoretto, Kat. n° 228 der Augsburger Galerie. Während dann n° 3251 und 3252, zwei längliche Papiergrisailen mit Junodarstellungen, nicht mehr nachweisbar sind, haben sich zwei grosse Leinwandbilder noch erhalten, von welchen eines n° 2874 „In einer grossen Dafel die Penelope Ulyssis Gemahel mit Irem frawen Zimmer so alle Zum thail spinnen, Zum thail weben, etlich strickhen, etliche würckhen, etliche haspeln etc.“, auf dem erhaltenen Bild der Schleissheimer Galerie n° 181 die Bezeichnung Abraham del Hele 1565 trägt. Diess beweist aber, dass Fickler das gleichfalls erhaltene und als Gegenstück von gleicher Hand unzweifelhafte Allegoriebild n° 2668: „Ain Dafel darauf die 7 freyen Künsten Zu welchen Pallas auch die Malerei fueret. Hannsen von Achen gemehl“. mit einem

falschen Namen benennt, für welchen wohl A. del Hele substituirt werden muss. Jedenfalls hat das Werk mit der Art H. v. Aachen's nichts zu thun.

Die übrigen Allegorien, n° 2691 Fortuna, n° 2756 Memoria, n° 2844 Cardinaltugenden, n° 2876 Concordia, n° 2917 Glaube, Hoffnung und Liebe, n° 3203 Pomona bieten keinen Anknüpfungspunkt dar. Von wunderlichem Interesse ist die Beschreibung von 2698. „Ein Dafel darauf ein Weibsbildt die Hoffnung mit aussgespanten Armen vor deren ein alt gekrönt Weib in einem grab stehendt, welches an der rechten handt ein nackhend Weib mit einer schellen an dem fuess, mit der linggen ain saugendt Weibsbildt auch mit einer schellen am fuess haltedt, darunter geschrieben:

Desperata salus tibi foret Vnica mundo
Sed rotis alitur spes animosa suis.“

Wenn man bedenkt, dass es im 15. Jahrhundert ausser sehr vereinzelt Bildnissen nur religiöse Bilder gab, so muss es befremden in dieser im 16. Jahrhundert entstandenen Sammlung unter 778 Gemälden nur 58 religiöse Darstellungen einschliesslich der alttestamentlichen Geschichten zu finden. Von den 20 alttestamentlichen Darstellungen wurden einige schon bei dem zweiten Cyklus von Historienbildern Wilhelm IV., und einige speziell als alterthümlich bezeichnete bereits besprochen. Ausser diesen fünf erscheinen Adam und Eva 2741, 2894 und 2976, die Arche Noe (3210), die Himmelsleiter (2965), die Findung Mosis (3211), David und Bathseba (2733 und 2777), Judith (2798. 2837. 2932), das Urtheil Salomonis (2772), die Jünglinge im Feuerofen (2687) und Hester vor Ahasverus (3250). Nachweisbar ist nur eines von den Judithbildern, nemlich die nach der Manier des Bildes wohl von Gg. Pencz aus Nürnberg (a° 1500—1550) herführende Halbfigur mit dem Haupte des Holofernes in der Galerie zu Schleissheim Cat. n° 179.

Von den Bildern aus dem neuen Testament und der Heiligenlegende stehen den sieben Marienbildern und h. Familien (2797. 2815. 2960. 2964. 3204. 3207. 3247), ein bethlehemitischer Kindermord (3274) und zwei Drei Königsbilder (2725), die Ehebrecherin vor Christus (2841), die Parabeln vom Abendmahl (2714) und von den Blinden (2906), eine Geisselung Christi (2718), eine Mielich'sche Dornenkrönung und Kreuzabnahme (3201) und eine andere demselben Künstler zugeschriebene Kreuzabnahme (2702), ein Crucifixus (2805) und Christus in der Vorhölle (2784) zur Seite. Sonst findet sich Johannes Baptista (2783) und Herodias mit dem Haupte des Täufers (2705), Maria Magdalena (2705. 2707. 2726. 2940), Petrus einen Lahmen heilend (2746), Paulus schreibend (2904), der Evangelist Lucas (2959), der h. Michael (3242), das Martyrium der h. Katharina (2773. 2785), ein Massenmartyrium (2941), der h. Christophorus (2677. 2896. 3245), der h. Hieronymus (2730. 2907. 2966. 3190. 3206), die Versuchung des h. Antonius (2822), der schlafende Einsiedler mit einem Engel (2965). Sicher nachweisbar ist davon nichts mehr, auch die beiden Mielich sind verschollen; die beiden Künstlernamen bei n° 2806 Madonna und n° 2726 Maria Magdalena von dem Domherrn Ad. Wolf in Speier und bei n° 2805 Crucifixus von dem Jesuiten Jos. Valerianus aber sind ohne kunstgeschichtliches Interesse.

Es wurden bisher 144 Gemälde in Betracht gezogen, von welchen noch 26 nachgewiesen werden konnten, sämmtlich mit ihren Künstlernamen bestimmbar. Gewiss ist des Erhaltenen noch weit mehr, da aber im Fickler'schen Inventar die Künstlernamen und die Maasse fehlen, ausserdem die Beschreibungen gerade jener Werke, von denen in künstlerischer Hinsicht etwas erwartet werden könnte, wie z. B. bei den Bildern biblischen und christlichen Inhalts, höchst dürftig sind, so könnte die Identificierung doch nur höchst unsicher sein.

Mannigfaches Interesse, nemlich sowohl hinsichtlich der Dargestellten wie der Darsteller bietet dann die weitaus zahlreichste Gruppe des herzoglichen Gemäldeschatzes der Kunstkammer dar, nemlich die stattliche Reihe von Bildnissen. Zumeist auf den bayrischen Hof im weiteren Sinne bezüglich, doch auch nicht baar an Bildnissen solcher Fürstlichkeiten, zu welchen dynastische Beziehungen und familiäre Erwerbungsgründe nicht nachweisbar sind, stellen sie auch das grösste Kontingent von mehr oder weniger gesicherten Künstlernamen. Glücklicherweise sind sie ungefähr zur Hälfte erhalten oder vielmehr, da zu mancher Identifizierung die inschriftlichen Handhaben fehlen, unter den erhaltenen Bildnissen aus jener Zeit bestimmbar.

Wir müssen jedoch die dynastischen und höfischen Bildnisse einer späteren Würdigung vorbehalten und uns zunächst auf jene Werke beschränken, welche zur Gattung der Idealbildnisse gehören, dann auf jene welche ohne Bezug auf bestimmte Persönlichkeiten lediglich kulturhistorischen und Kostümzweck hatten (Trachtenbilder) und endlich auf jene welche in das Gebiet der Curiosa fallen.

Von den Idealbildnissen, welche zumeist den Charakter von einheitlich bestellten Serien haben, dürfte wohl die Folge der römischen Kaiser des julisch claudischen und flavischen Geschlechts, sicher von Albrecht V. gleichzeitig mit der gleichfalls ziemlich geringwerthigen Suite der Büsten derselben Kaiser erworben, am wenigsten Kunstwerth besessen haben. Doch finden sich die Bildnisse 2599 Cäsar, 2609 Augustus, 2617 Tiberius, 2635 Caligula, 2631 Claudius, 2638 Nero, 2645 Galba, 2652 Otho, 2659 Vitellius, 2666 Vespasian, 2675 Titus, 2682 und 3312 Domitian in den damaligen Gemäldebeständen nicht mehr vor. Schlecht bedient, wie Albrecht V. insbesondere durch seinen schuftigen Agenten Stoppio in Venedig war, dürfte auch dieser Auftrag, von welchem übrigens die Kunstkorrespondenzen Albrecht V.

schweigen, nicht in berufene Hände gelangt sein. — Von den zwei Idealbildnissen früherer deutscher Kaiser ist jenes n° 2655 Karl des Grossen angeblich das Werk B. Beham's, aber in seinem dermaligen übermalten Zustand Inv. n° 2438, welches übrigens noch eine Nachbildung des Dürer'schen Bildnisses im Germanischen Museum zu Nürnberg Kat. n° 192 erkennen lässt, unsicher geworden, während das Bildniss Friedrich Barbarossa's n° 2674 nicht mehr nachweisbar ist. Ebenso sind nicht mehr vorhanden die Bildnisse römischer und griechischer Dichter und Philosophen: n° 2887 Homer, 2890 Aristoteles, 2901 Sappho, 2915 Pythagoras, 2920 Simonides, 2956 Platon, 2928 (2819. 3331) Virgil, 2934 Ovid, 2944 Cato, oder der italienischen Dichter: 2963 Dante, 2909 (3223) Petrarca sammt n° 3221 Laura des Petrarca und 2921 Boccaccio, wie auch die Bildnisse der Ordensheiligen n° 3176 St. Antonius von Padua und 3191 Thomas de Aquino. Verschwunden sind auch die Idealbildnisse der Helden des Alterthums: 3224 Cyrus, 3219 Darius, 3183 Hannibal, 3186 Scipio Africanus, 3182 Attila, 2681 und 3185 Totilas. Man darf annehmen, dass der Verlust dieser Bestellfabrikate nicht allzusehr zu beklagen ist.

Ebensowenig haben wir Grund uns über die Erhaltung der niederländischen Costümbilder zu freuen, mit welchen die herzogliche Kunstkammer belastet war. Sie stellen holländische Frauen und Mägde dar nach dem Fickler'schen Verzeichnisse: 2763 Bestser Maecht, (St. Inv. 3589 Boetsser Maecht), 2716 Benning Broech Vrou (St. Inv. 3601, Benningsbroeker Vrow), 2817 Broker Maecht, 2728 Broker Vrou (St. Inv. 3587 Broeker Vrow), 2817 Edamer Vrou (St. Inv. 3591), 2780 Edamer Maecht (St. Inv. 3600), 2794 Enchuser Vrou (St. Inv. 3594), 2750 Enchuser Maecht (St. Inv. 3590), 2738 Gisber Vrou (St. Inv. 3596), 2808 Graster Vrou (St. Inv. 3583), 2802 Hardewyker Vrou (St. Inv. 3582), 2775 Heiloer Vrou (St. Inv. 3588), 2840 Hensbroeker Vrou

(St. Inv. 3604), 2703 Hoechtwouder Vrou (St. Inv. 3599), 2827 Horensenach doeckh, 2709 Lansmoer Vrou (St. Inv. 3598), 2851 Munkedamer Vrou (St. Inv. 3597), 2754 Munkedamer Maecht (St. Inv. 3584), 2787 Ooesthouser Vrou (St. Inv. 3585), 2695 Oudendikher Vrou (St. Inv. 3586), 2720 Oudendikher Maecht, 2821 Schaecher Maecht (St. Inv. Schoeger Maecht n° 3592), 2744 Schwager Maecht, 2833 Soager Vrou (St. Inv. 3605), 2860 Stauerse Vrou (St. Inv. 3597), 2812 Vafueir Vrou (St. Inv. 3593). Zu bemerken ist, dass im dermaligen Bestand 4 Stück fehlen, und dass dieser dafür zwei Numern darbietet, welche im Fickler'schen Inventar vermisst werden, nemlich St. Inv. n° 3602 Queesterleker Vrou und St. Inv. n° 3603 Hardewyker Maecht.

Neben dieser wenigstens harmlosen ethnographischen Belastung der Gemäldesammlung sind einige andere Suiten, welche in das Gebiet der Curiosa fallen, widerwärtiger. So zunächst die Gruppe der bärtigen Jungfrauen, welche folgendermassen beschrieben werden: „N° 2870 Vier gleiche Dafeln, auf der ersten ein nackhendt weibsbrustbildt mit einem schwarzen bartt, darbeigeschriben Junckfraw Margreht von Lauffen“, „n° 2871 Auf der andern ein beclaidt Weibsbrustbildt mit einem langen schwarzen bart auch obgemelts Namens“, n° 2872 Auf der 3. Junckhfrau Haleckha von Lütich auch bebartet“, „n° 2873 Auf der 4. Junckhfrau Catharina Konsel von Paris, haret und barttet vber das ganz angesicht“, n° 2880 Ein Däfl darauf ein Jung Mädl von 9 Jaren haret vnnd barttet, darbei dise schrift: Puella barbata Lusitana Anno aetatis IX Christi MDLXI. Das letztere Jahr lehrt, dass auch diese Collektion das Verdienst des Mäcen Albrecht V. ist, dessen Kunstkammer leider nur zu oft den Charakter einer Curiositätenkammer annimmt.

Wenn wir dieser Suite gegenüber ohne Schmerz constatieren, dass sich kein Stück davon erhalten habe, so kann es unter Umständen bedauerlich sein, dass sich von der statt-

lichen 24 Tafeln zählenden Galerie von Zwergen und Narren nichts erhalten hat oder nachweisen lässt. Sie werden uns getreulich mit Namen und zum Theil mit ihrem Dienstverhältniss aufgezählt. Obenan steht ein Doppelbildniss: n° 2732 Ein gar grosse Dafel, darinnen der gross Mann Anthoni Francopan, bei seinen füessen ein Zwergl, gehaiszen Thomänl, so bei Erzherzog Ferdinand von Österreich etc. zu Insprug gewesen. Neben einander hingen dann die Bildnisse der Zwerge: n° 3299 der Polackh Gregor Brafskofeki, 3300 (und 2912) Thomänlin von Ynspruck, 3301 Ritter Cristoff, 3302 der Zwerg mit ausgebogenen schenckheln, ainen Spärber auf der handt, 3303 Simon, 3304 Hannss Wolle, 3305 Magdalena Riederin, 3306 Peter Oberonter. Dann von Narren: 2936 Wilhelm von Altendann am Hof von Salzburg. 2937 Paul genänt der Parzedieb. 2946 Hännssl Fuchsgejaid in Salzburg, 2961 Wolf Peelauf mit dem Halbnarren Roton musicierend, 2967 Marinus Zima (Zima Rost) „ein vast Kurzweiliger Mann und possierer, der bey König vnd Keyser auch Fürsten vnd Herrn wol bekchant gewesen, abgemahlt Im Jar 1555 seines alters im 41 Jars“, 2968 Anthoni Leininger Pum Pum 1578, 3374 der Pinzger Stoffl von Zell, 3375 Els, Närrin bei des Römischen Königs Ferdinand Gemahl, 3376 N. Kändtl bei Herr Hannss Fugger, 3377 Bäbele bei Hanns Jacob Erzbischofen Zu Salzburg, 3378 das lachend Weibl bey der Landtgrafin von Leichtenberg, 3379 Hanns Löffler bei Herzog Wilhelm IV., 3380 der Wörtl Wiz am Hof Herzog Wilhelm IV., 3381 der vngestallte Narr im Closter zu Rott. — Auch diese Zwerg- und Narrenbildnisse stammen nach den beigefügten Jahrezahlen theilweise aus der Zeit Albrecht V.

Auch sonst liebte man Scheusale: Fickler widmete dem einen eine genaue Beschreibung: n° 2875 „Ein brustbildt eines venedischen Peckhen, so ein Schweizer gewesen, eines scheuzlichen Angesichts mit einem weiten maul grossen bis

auf das maul abhängenden Nasen, mit einem roten Schweizer Paret auf dem Kopf, darbei sein Nam geschriben Mistre Righe Forner (sc. fornaro)*. Und noch eingehender schildert er n° 3225 denselben Ehrenmann: „Ein conterfeht Mistre Righe Forneur zu Venedig in seyden gewürcht, mit gold u. silber erhöht, darund ein bachstatt vnd bachofen vor welchem Mistre Righe das brot in den Ofen scheusst etc. beseits daran ein aussgesezt welsch Gesang mit 5 stimmen also anfahend, Mi mi chiamere mistre Righe. etc.“ Als Gegenstück dazu erscheint n° 2879: „Ein Conterfeht eines weibsbrustbildt, welcher der vnd Lefzen vber den obern bis an die Nasen geht, ist aus Khernten von N. Renzen, König Philips auss Hyspannien Agenten geschickht worden“.

An diese reiht sich eine Schauergalerie anderer Art, Mörder und Verbrecher: n° 2891 „drei gleichformige Dafeln, auf der einen ein Contfeht eines bluetgürigen Mörders, Christof Froschamer genannt von Wägingen aus dem Erzstift Salzburg, welcher mit aigner Handt 345 Mördt, vnd vber das 400 Mördt mit seiner gesellschaft begangen, zu wels in Österreich von leben Zum Todt gericht worden Anno 1579“. n° 2892 „In der andern Dafel das brustbildt Gabriel Morwisers des weitbeschraiten Landtbetrigers, so Im Jar 1592 den 13 Nouemb. zu München auf dem Plaz mit dem strang gericht worden“. — n° 2893 „Auf der 3. ist das contrafeht Christoffen Schlichtingers, seines alters im 32 Jar, seines Betrugs auch vnthaten halber zu Munchen mit sambt Morwisern gericht worden, mit dem strang, Im Jar, Monat vnd Tag wie obsteht. — Ein clain dreyfach Täfl von Kupffer. An dem ersten Blatt Christoffen Schlichtingers wappen, de Anno 1590. an dem andern Blätle sein conterfeht Brustbildt-weiss, von seinem Mund gehet ein schrift auss mit guldinen Buchstaben: Eamus quaestū quatuor Elementorum Naturas, vor Ime steht ein Distilierglass darinen Jupiter in einem gewülekht vnd claren schein mit einem Scepter in der rechten

vnd einem Viertl Mohnscheins in der linggen handt mit dem rechten fuess auf der Sunnen, mit dem linggen auf einem viertl Monscheins stehendt, darumb her mit silberen buechstaben geschriben Egredimini et videte filiae Syon Regem Salomonem in Dyademate quo coronauit eum mater sua in die desponsationis illius. Neben Ime ain grüener Baum an dem steigt ein Junger Knab an einer loitter hinauf gibt Ime Schlichtinger in grünen Zweyg herab, von dem Paum fliegendt etliche vögel heraus, umb den stammen des Baumes geht ein guldine cron. So diss Blätl herumb khert, ist ain weisbildt gemahlt mit einem gulden ftuss vnd Ketten an dem halss mit fliegenden har, auf dem Haupt ein guldin Khron, ob dem Haupt ein stern, in der rechten Handt ein stetfild mit weiss vnd gelben blüemlein, auf der linggen Handt ein welt-Kugel mit dem rechten Fuess tritt sie auf die Sonn mit dem linggen auf dem Mohn. — An dem 3. Blätl einwerz sein dise wort geschriben. *Nigra sum sed formosa: nolite me considerare quod fusca sim: quia decoloravit me Sol. Ego flos campi et lilium convallium, fulcite me floribus: stipate me malis: quia amore languor. Surge Aquilo et Veni Auster Perfla hortū meū et fluant aromata illius.*“

Lässt diese Bildbeschreibung, leider die ausführlichste des ganzen Gemäldeinventars, nicht an einem Münchener Zaubererprozess vor nunmehr genau 300 Jahren zweifeln, so schmeckt die Beschreibung von n° 2801 ganz und gar nach einem aus Hypnotismus entsprungenen Hexenprozess: „Ein ander Dafel, darauf ein Conterfeht eines weisbildt so die Amalitin genannt worden, welche die Letüth Zu München vnd Augspurg mit erdichter heiligkait: alss wenn sie nichts esse, vnd nur allein durch die Gnaden Gottes erhalten würdt, beredet, aber auf die Letst, nach dem ihr betrug offenbar worden, sich von Augspurg an dem Rheinstrom gethan, daselbst ain Mann genomen, sein sie baide Ihres verhaltens

halber der Mann gehenckh das weib ertrenckh worden.“¹⁾ — Und dass man sich Verbrecherbildnisse sogar aus weiter Ferne verschrieb, beweist das Bildniss n° 3004 „Beseits an dieser Dafl (König Heinrich III. von Frankreich) hanget ein clain Däfele, darin der Mönch conterfeht, welcher König Hainrich vmbgebracht, Jacob Clement genant Predigerordens“.

Von den genreartigen Darstellungen decken nur wenige den jetzt geltenden Begriff: Das Jagdstück n° 3144 „Ein grosse lange Dafl mit einer Landtschafft, gehülz vnd wasser, dorinnen ein frstl. hirschgejaidt sambt einem Frowen Zimmer“ n° 2923 „ein alter Greiss umb eine Jungfraw buelendt“ und n° 2931 „Zwei weibsbilder, welche einen Narren vexiert“ könnten an einen Cranach denken lassen; n° 2699 „In einer alten Dafel 3 Juden den Rabinis gleich, welche ein buech vor Inen ligen haben“ an einen Nachfolger des Q. Massys; n° 2970 „Ein grosse Dafl dorinnen der welt lauff, und Zu was vntugenden die Leüth mehrertheils genaygt“ oder 2828 „ein grosse Dafl von Niderlendischer Fantasey allerlay selzame schnaggen vund gedicht, klainer vnd grosser krumpper vnd gerader Menschen vnd geschicht“ an einen P. Brueghel; n° 2742 „Ein Dafl darauf ein Niderlendisch gemehl, von Zwayen Bauernhäuser, auch Baurenarbeit vnd loisenden Leüthen“ an einen J. Brueghel; n° 2924 „ein welsche Köchin in einem Zergaden gemahlt“, an einen italienisch beein-

1) Das verlorene Bild war vielleicht abhängig von der in der Handzeichnungssammlung zu Berlin befindlichen Silberstiftzeichnung von H. Holbein d. Aeltern mit der Inschrift „lamente dy nit ist“. (Vgl. A. Woltmann, Holbein und seine Zeit II. Aufl. Lpz. 1874 S. 72.) Jedenfalls aber war es vor 1511 gemalt, da in diesem Jahre die von der Herzogin Kunigunde, Witwe Albrecht IV. von Bayern entlarvte Wunderthäterin Augsburg verliess. (J. B. Heyrenbach, Kaiser Friedrichs Tochter Kunigunde. Ein Fragment aus der österr.-baier. Geschichte. Wien 1778.) Aller Wahrscheinlichkeit nach gehörte demnach dieses Bild zu den ältesten Gemäldebeständen des bayrischen Hauses.

flussten Niederländer. N° 2948 „ein Malerische Fantasey mit einem Sackh Pfeiffer vnd Leyrer“ und n° 2913 „ein Malerische Fantasey eines Manns welcher ein Kerzenlicht an einem glühenden scheyt holz aufblasst“, gemahnen an einen Nürnberger oder Augsburgener vom Ende des 16. Jahrhunderts; n° 2882 „auf einem Däfele ein Armbrost Schütz zu Ross in perspectiv“ an einen Italiener der Nachfolge Mantegna's.

Bei einer Anzahl höchst geschmackloser Curiosa denkt man überhaupt an keinen Meister. So bei n° 2740 „in einem klainern Däfel ein gemahlte fantasey von abgehauenen Mannsköpfen“. Oder bei n° 3227 „Ein grosse lange Däfel, dorauf ein Baurn lied mit 4 stimmen, aufgesetzt, an der noten stat paurn vnd baurndiern gemahlt, das lied fahet an Nun lasset vnns alle wunder singen vnd sagen. Was nur die stolzen Paurn dölpl anfahen“, oder bei n° 3253 „Ein lang schmal Däfele dorauf ein Alphabet durchaus von weibsbildern, Zu eines Jeden buechstaben form applicirt, vnd von der handt auf Pergamen gerissen.“

Auch einige religiöse Darstellungen werden durch die Umstände zu Curiosa. So n° 2727 „Ain alt Däfelin, dorinen das brustbildt Salvatoris Xpi gemahlt, vornen her verglast, mit einem schnüerl, darmit man diss bildtsaugen bewögen khan“ und n° 2943 „Ein brustbildt Saluatoris Christi, dorunder etliche Lateinische Vers, vnd Teutsche Reinmen, diss vngeuerlichen Inhalts welchermassen auf ein Zeit sich ein Luterischer Landtsknecht alhie Zu München bei einem Balbierer am spilen erzürnet, seinen Dolchen aussgezogen vnd disem bildt etliche stich geben, wie noch Zu sehen, welcher an dem Achteten tag vnd in der viertel stund da er disem bildt Christi dise schmach angelegt, mit demselbigen seinem aigenen Dolchen darmit die bildtnuss Christi durchstochen, erstochen worden“.

Sowenig wie alle diese Wunderlichkeiten sind einige

Scherzbilder erhalten. So ist n° 2601 beschrieben „Ein kleinere Dafe von kupffer, dorauf ein Landtschafft gemahlt, so man dise Daff Zwerch vbersich stellt sihet es einem Mannskopff gleich“. Oder n° 2885 „In einer Daff ein Fantastisch angesicht, von Muscheln vnd Dan Zapffen figurirt, und n° 2889 „Ein Daff mit einer brenten darauf etliche flaschen vnd Krüeg ineinander versezt, soll einem Menschen-gesicht gleich sehen“. Dagegen sagen die unter St. Inv. 2037—2040 im Depot zu Schleissheim bewahrten vier Jahreszeiten-Bildnisse genug, wie ihre Beschreibung bei Fickler zu verstehen ist: „Vier fantastische köpf welche die 4 Zeit des Jars bedefften. n° 2765 der Frülung ist gekhrönt mit allerley blumen vnd Gilgen, sein klaidung mit grünen laub vberzogen, d. kress am hemmat von weissen blumen. — n° 2766 der Sommer mit byern, öpffel, Melonen vnd Kersen vber das Haupt, der leib mit Kornehrn so noch an dem stro bedeckht. — n° 2767 der Herbst mit Weintrauben auf dem Haupt vnd abhangenden Cucummern, auch ander dergleichen früchten so im Herbst wachsen, der leib mit dauflen vnd raiffen bedeckht. — n° 2768 der Winter hat ein abgebleterten Wald auf dem kopf dürre näst im bart, ein geflochtene Tägge umb den Leib.“ Die schrecklichen nicht blos mit den angegebenen Attributen geschmückten, sondern aus denselben zusammengesetzten Brustbilder mit Nasen, Wangen, Augen, Haaren u. s. w. aus Birnen, Melonen, Pflaumen, Gurken gehören zu dem Geschmacklosesten, was man im Gebiete der Kunstschöpfung finden kann.

Und wenn dann vom Thierstück und Stilleben eine Katze mit Maus wie eine Obstdarstellung (n° 2975) zu den berechtigten Darstellungen gehört, n° 2788 ein Antvogel an einem Pfeil hangend sogar an das räthselhafte Meisterwerk des Jacopo de Barbari n° 382 der Augsburger Galerie gemahnt, so sind n° 2811 „ein Dafe darauf ein Indianisch Raiger abgemahlt, welcher Raiger gen Augspurg gebracht

worden“ und n° 3240 „Ein Contrafeht von einem frembden in diesen landen vnbeannten Vogel, am gefider beynahe einem Raiger gleich, halss vnd füess aber sein niderer“, oder n° 2886 „Ein lange Dafl, ein Bilzenstammen darauf 27 Bilzen gewachsen zu Ingolstatt Im Jar 1576“ lediglich naturhistorisch. Mehr als das, nemlich zugleich kulturhistorisch ist die ausführliche Beschreibung von n° 3238 „Ein lange schmale Dafl, darauf ein Hennen gemahlt, welche Im Jar 1590 sich gemaust, vnd Nachdem sie wiederumb federn bekhomen, ist sie zu einem rechten Natürlichen Hanen worden, gekräet, vnd die Hennen gefügelt: beide conterfeht, wie die Hennen gesehen ehe das sie ein Han, vnd wie sie gesehen nach dem sie ein Han worden, hett Herr Vreslaw Schlesischer Camerpresident (in dessen guet dise Hennen neben anderm seinem Hennenvich gewesen) dem Römischen Kayser Rudolpho dem andern von wunderswegen zugeschickht“.

Ich kann diesen Bericht nicht schliessen, ohne zu wünschen, dass Hofrath Dr. jur. Fickler seinen Herrn in juristischen Dingen besser berathen, als in naturwissenschaftlichen und Kunstangelegenheiten, zu welchen es ihm an allem Beruf gefehlt zu haben scheint. Würde er in Sachen der Kunst das Auge gehabt haben, wie der unbekannt gebliebene Verfasser des Ausstattungsinventars der Wohnzimmer des Kurfürsten Max I. von 1627–32, so hätte die deutsche Kunstgeschichte aus seinem Katalog der Kunstkammer nicht unbeträchtlichen Nutzen ziehen können.